

durchsehen und vergleichen müssen, um ein Ganzes aus ihnen zu machen und das zu leisten, was ich wirklich geleistet habe, der wird bei Bearbeitung eines jeden Autors weder den Mangel an Fleiß, noch meine Gewissenhaftigkeit dabei in Zweifel ziehen. Eben so wenig wird der Sachkundige behaupten können, daß ich das sonst treffliche Meusel'sche Werk auf Treu und Glauben benutzt habe, indem eine genaue Vergleichung der 22 Bände von Meusel mit dem Meinigen unwiderlegbar darthun wird, daß, soweit als die Richtigkeit des einen oder des andern Artikels zu ermitteln möglich war, ich die Irrungen M. zu vermeiden ängstlich bemüht gewesen bin. — Daß ich dessen ungeachtet Manches, was nicht zu ermitteln, also unrichtig war, wieder so gab, wie ich es fand, wird mir kein Verständiger zum Vorwurf machen, noch dürfte deshalb mein Werk an seinem innern Werthe verlieren. — Deshalb gestand ich ja auch nicht nur in der Vor-, sondern auch in der Nachrede meines Werkes etwaige Irrungen zu und bat um deren Berichtigung.

Die Gräffer'sche Rüge anlangend, auf welche sich der Quidam bezieht, so erledigt sich diese durch nachfolgendes Schreiben, welches ich von Hrn. G. privatim erhielt, und welches lautet:

Verehrtester Herr!

Vor ein Paar Wochen sandte ich der Redaction des Börsenblattes eine Notiz über Ihr Bücher-Lexikon. Während ich aber dieses wie seinen verdienten Herausgeber (nämlich Sie selbst) aufrichtig ehre, könnte jene doch mißdeutet werden. Ich glaube, daß es besser sein werde, sie ganz zu ignoriren, besonders da ich vorhabe, Ihnen gute Materialien zu einem etwaigen Supplement oder sonstiger Benutzung zu präsentiren *). Belieben sie also, wenn es noch Zeit, obige Redaction von der Zurücknahme zu verständigen und genehmigen etc.

Frz. Gräffer.

Es sieht also Hr. Quidam! daß Hr. G. seine Anzeige selbst nicht gebilligt hat. — Der Vorwurf hinsichtlich der mir mangelnden Kenntniß der lateinischen Sprache berührt mich nur indirect, indem zwei gelehrte Männer die Correcturen meines Werkes, der eine von A—L und der andere von M—Z übernommen und besorgt haben; die Romane und Schauspiele aber wurden von mir allein gelesen. Daß dessen ungeachtet aber, da oft der gelehrteste Corrector nicht immer Literator ist, bei der Eile des Druckes einer solchen Masse von Artikeln nicht sich Fehler einschleichen sollten, wer will den Verfasser deshalb durchweg verdammen?

Wenn es ferner dem Quidam beliebt, Goethe statt Göthe zu schreiben, so mag er es für sich immerhin thun, für mein B.-L. aber bitte ich den Namen Göthe unangestastet zu lassen.

Die ausgenommenen sogenannten Nachdrücke, meist kathol. Gebetbücher betreffend, so mußte ich die verschiedenen Ausgaben, so weit sie einmal in den mercantilischn-literarischen Verkehr eingreifen, aufführen, theils weil viele von andern Verfassern umgearbeitet und herausgegeben wurden, theils auch, weil von Manchem die Originale

*) Die ich noch mit Dank erwarte. R.

kaum herausgefunden werden konnten, ja Viele sogleich bei ihrem Erscheinen von mehreren Buchhandlungen zugleich als Verlag angezeigt werden, ohne daß irgend ein Autor dagegen protestirt hätte. Bei andern ähnlichen Aufführungen aber sind meine kleinen Notizen an Ort und Stelle im Werke selbst nachzusehen.

Die meisten Inconsequenzen aber will der Quidam in der Rubrik der Romane und Schauspiele gefunden haben, und hier soll ich ganz von dem in dem Hauptwerke aufgestellten System abgewichen sein, indem ich eine unendliche Menge Schriften nach den angenommenen Namen oder nach den Schlagwörtern geordnet, und nur die wahren Namen in Parenthese hinzugefügt, um nur wenigstens etwas zu thun u. s. w. O Unsinn über Unsinn! Der Quidam hat entweder meine Vorrede gar nicht gelesen oder, aber richtiger, nicht verstanden, am wenigsten aber scheint er eine Einsicht in das Hauptwerk selbst genommen zu haben oder seinen geringen Fähigkeiten nach nehmen zu können, sonst würde er hier wie überall die Consequenz nicht vermisst haben; der Nachsatz aber: „Allerdings ist das immer Etwas, aber durchaus nicht das, was der Buchhändler braucht (was braucht er denn noch?), denn diesem kann es nicht allein darum zu thun sein, die ihm nöthigen Nachweisungen überhaupt finden zu können, sondern er muß sie auch schnell finden können, was nicht der Fall ist, wenn er z. B. nach Preisen und Verlegern der Schriften v. B. Raubert an 51 Stellen herumsuchen muß“ — setzt seiner Weisheit die Krone auf.

Für ihn und Consorten ist mein Bücher-Lexikon freilich nicht geeignet, und das Resultat dürfte demnach sein, daß er sich so ein Ding, wie er es wünscht, selbst macht, nur rechne er dabei nicht auf den verständigen Buchhändler und Literaten.

Leipzig im Oct. 1836.

Ehr. G. Kayser.

Die portugiesische Literatur im Jahre 1835.

Die Münchener gelehrten Anzeigen (1836 Nr. 110 u. f.) enthalten ein Verzeichniß der Druckschriften, welche während des verflossenen Jahres in Portugal erschienen sind, mit einigen Vorbemerkungen von Herrn Hofrath Prof. von Martius. Beide dürften für unsere Leser nicht ohne Interesse sein, weshalb wir sie hier abdrucken lassen.

Das Verzeichniß ist nicht etwa durch einen Buchhändler herausgegeben, wie dies mit unsern deutschen Meszkatalogen der Fall ist, sondern seine Quellen sind die Zeitungen von Lissabon und Oporto, in welchen die Buchhändler ihre neuen Artikel anzubieten pflegen. Die Buchhändler in Portugal sind durch keine Institution an einander geknüpft. Sie verbreiten ihre Bücher durch solche Ausbietungen, oder durch Hausirer. Fast jeder Buchhändler ist auch Antiquar, und handelt vorzüglich auch mit französischen und englischen gebundenen Büchern, die ihm durch literarische Speculanten in Paris, London und Havre übermacht werden.

Obgleich die mitgetheilte Liste nur wenige Nummern enthält — weniger, als Brockhaus oder Cotta in einem